

Militärstrategisches und operatives Denken (4/6) : Operation. Teil 1

Autor(en): **Kuster, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Militärstrategisches und operatives Denken (4/6): Operation (1. Teil)

Die Operation dient der Umsetzung der Militärstrategie und bezeichnet den Einsatz der militärischen Mittel für die Führung einzelner Feldzüge. Sie bildet die mittlere Stufe des militärischen Handelns. Die Operation ist eine «teilstreitkräfteübergreifende Handlung zur Erfüllung militärstrategischer Ziele» (Begriffe Führungsreglemente der Armee).

Matthias Kuster*

Im anglo-amerikanischen Bereich wird der Begriff «operation» für alle militärischen Aktivitäten unabhängig von der Stufe (taktische oder operative) verwendet und stimmt daher mit dem deutschsprachigen Begriff Operation nicht überein. Clausewitz unterscheidet nur zwischen Strategie und Taktik. Mit Strategie ist bei ihm sowohl die militärstrategische als auch die operative Stufe nach heutigem Verständnis gemeint.

Die drei operativen Faktoren

Die Faktoren der operativen (und auch der taktischen) Stufe sind Raum, Zeit und Kräfte. Die Information wird bisweilen als vierter Faktor bezeichnet. Sie ist indessen kein eigenständiger Faktor, sondern bloss Voraussetzung für das erfolgreiche Zusammenspiel der drei klassischen Faktoren.

Operative Kunst

Die Kunst des operativen Handelns besteht darin, die drei operativen Faktoren in Einklang zu bringen, um ein Höchstmass an Kampfkraft zu erreichen. Kurz gesagt, geht es darum, die richtigen Kräfte zur richtigen Zeit am richtigen Ort einzusetzen. Die Schweiz war im Zweiten Weltkrieg gezwungen, einen Teil des Landes preiszugeben, weil die zur Verfügung stehenden Kräfte niemals ausgereicht hätten, den Kampf ab Landesgrenze zu führen; der Raum war zu gross für die Kräfte. General Guisan entschied daher 1939, eine Armeestellung entlang der Linie Sargans – Linthkanal – Zürichsee – Limmat – Brugg – Gempnenplateau zu beziehen unter weitgehender Preisgabe der gesamten Ostschweiz. Als die

Schweiz gänzlich eingeschlossen war, bezog er das Réduit National im Alpenraum, um zu verhindern, dass die Alpen transversalen unzerstört in gegnerische Hände fallen würden. Die heute zur Verfügung stehenden militärischen Mittel der Schweiz würden ebenfalls bei Weitem nicht ausreichen, um die Schweiz ab Landesgrenze erfolgreich verteidigen zu können. Je nach Lage müsste sich die Schweiz heute darauf beschränken, ihre Wirtschaftszentren oder Alpen transversalen zu schützen. Ob der vorgesehene Aufwuchs der Kräfte im Fall einer sich abzeichnenden Krise von der Politik rechtzeitig eingeleitet wird, ist mit Blick auf die Geschichte mehr als fraglich. Das Konzept des Aufwuchses ist der Triumph der Hoffnung über die Erfahrung.

Koordination der Teilstreitkräfte (Jointness)

Wesentlich für den Erfolg ist eine derart geschickte Koordination der zur Verfügung stehenden Teilstreitkräfte (Marine, sofern vorhanden, Heer, Luftwaffe, Informatikmittel für Cyberwar als vierte Teilstreitkraft), der Sonderoperationskräfte sowie der Logistik, dass ein Höchstmass an Wirkung auf den Gegner erzielt wird. Der dafür verwendete englische Begriff Jointness bringt dies ebenfalls zum Ausdruck. Der gezielte Einsatz der EDV sowie eine hohe Mobilität von Truppen und Feuermittel bewirken eine zusätzliche Steigerung der Kampfkraft.

Für den Angreifer geht es darum, durch Zusammenfassung und geschickte Koordination aller Kräfte die Überlegenheit am entscheidenden Punkt (Durchbruchstelle durch eine Frontlinie, Alpenübergänge, beherrschende Geländeteile) zu erlangen. Clausewitz schreibt dazu: «Wir glauben also, das gerade in unseren

Verhältnissen sowie in allen ähnlichen die Stärke auf dem entscheidenden Punkt eine grosse Hauptsache, und dass dieser Gegenstand in der Allgemeinheit der Fälle geradezu unter allen der wichtigste sei ... Viel häufiger hat die relative Überlegenheit, das heisst die geschickte Führung überlegener Streitkräfte auf den entscheidenden Punkt, ihren Grund in der richtigen Würdigung dieser Punkte und der treffenden Richtung, welche die Kräfte von Hause aus dadurch erhalten.» (3. Buch, VIII. Kap.).

Wesentliches Erfolgsprinzip ist der Angriff bzw. Umgehung der gegnerischen Flanken unter gleichzeitiger Vortäuschung des Angriffs an einer anderen Stelle, um den Gegner zur Schwächung seiner Kräfte an den Flanken zu verleiten. Stets muss der Angreifer versuchen, den freien, das heisst, vom Gegner nicht besetzten Raum für das Manövrieren an und hinter den Flanken des Gegners auszunutzen.

Für den Verteidiger geht es darum, die Manöver des Gegners frühzeitig zu erkennen und genügend Reserven bereitzustellen, um rechtzeitig Verstärkung zu den entscheidenden Punkten bringen zu können.

Während es im Kriegsfall darum geht, ein Höchstmass an Kampfkraft aufzubauen, um die gesteckten Ziele in möglichst kurzer Zeit zu erreichen, geht es bei friedenserhaltenden bzw. friedens erzwingenden Einsätzen darum, die gesteckten Ziele unter grösstmöglicher Wahrung der Verhältnismässigkeit und unter Rücksichtnahme auf die Zivilbevölkerung zu erreichen.

Stets ist der taktischen Stufe grösstmögliche Freiheit bei der Umsetzung der Aufträge zu lassen (Auftragstaktik). ■

* Oberst i GSt Matthias Kuster, lic. iur. RA, Stab Operative Schulung, Mitglied IISS London, Mitglied Clausewitz-Gesellschaft, Sektion Schweiz, 8032 Zürich